

Argumenten an alle wendet, die einsichtig und guten Willens sind. Die Darstellung des demokratischen Sozialismus bemüht sich besonders darum, verständlich zu machen, was gemeint ist, wenn dieser Sozialismus sich darauf beschränkt, gewisse oberste Werte als unabstimmbar, d. h. der Abstimmung mit Mehrheitsbeschlüssen entrückt, anerkennt, deren letzte weltanschauliche Verankerung jedoch dem einzelnen anheimstellt (nach der Eichlerschen Formel: der Sozialismus ist keine Weltanschauung, aber ein guter Sozialist hat notwendig eine Weltanschauung). Die gleiche grundsätzliche Haltung nimmt auch die liberale Ordnungslehre ein; allerdings werden hier die Leit- und Zielwerte – der Sache nach die gleichen, nur mit etwas verlagerten Akzenten – mit so triumphalen Fanfarenstößen verkündigt, daß man unter dem Eindruck steht, der Liberale erweise ihnen doch quasi-religiöse Hingabe. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß beide Teile – demokratischer Sozialismus und liberale Ordnungslehre – vornehme Toleranz üben und sich angelegen sein lassen, der christlichen Religion wie auch der Kirche als solcher mit großem Respekt zu begegnen. Viel wäre gewonnen, wenn die Auseinandersetzungen immer und überall auf diesem Niveau geführt würden.

O. v. Nell-Breuning SJ

KLÜBER, Franz: *Individuum und Gemeinschaft in katholischer Sicht.* – WENDLAND, H.-D.: *Person und Gesellschaft in evangelischer Sicht.* Hannover 1963 (Schriftenreihe der niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Heft 2 bzw. 3). 190 bzw. 119 S.

Nachdem bereits vor mehreren Jahren die Staatsbürgerliche Bildungsstelle des Landes Nordrhein-Westfalen und die Landesarbeitsgemeinschaft für politische und soziale Bildung „Arbeit und Leben“ unter dem Titel „Menschenwürdige Gesellschaft“ (Düsseldorf 1960) die drei in der Bundesrepublik Deutschland hauptsächlich vertretenen Auffassungen, nämlich die katholische Soziallehre, die evangelische Sozialethik und den freiheitlich-demokratischen Sozialismus, zu denen in der 2. Auflage (Köln 1963) noch die liberale Ordnungslehre hinzugekommen ist, durch je einen oder mehrere berufene Vertreter darstellen ließen und zu einem handlichen Buch zusammengefaßt den bildungsbeflissenen Kreisen in die Hand gege-

ben haben (s. die vorstehende Besprechung), unternimmt jetzt die Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung etwas ähnliches und legt die verschiedenen Positionen in eigenen Bändchen vor, von denen hier zwei gewürdigt werden sollen, nämlich Klüber für die katholische und Wendland für die evangelische Position. Bei der Wahl dieser Referenten war die Landeszentrale gut beraten. Die Bändchen sind jedes in seiner Art durchaus kennzeichnend für die darin vertretene Position; zugleich machen sie deutlich, daß die Unterschiede wesentlich im Ansatz und in der Verfahrensweise liegen, während in den Ergebnissen überaus weitgehende Übereinstimmung besteht.

Daß solche Stellen wie die Landesarbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“ und jetzt die Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung auf solche Weise sich darum bemühen, ein zutreffendes Verständnis der in unserem politischen, sozialen und ökonomischen Leben maßgeblichen Auffassungen zu verbreiten, ist ungemein zu begrüßen und wird zweifellos gute Früchte tragen. Der Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen „Meinungsgruppen“ kann es nur zustatten kommen, wenn man von dem, was der andere meint und will, eine zutreffende Vorstellung hat. Gewiß sind Schriften wie diese beiden auch geeignet, das Selbstverständnis, d. i. das Verständnis der eigenen Position, zu klären und zu vertiefen; vorzugsweise aber wenden sie sich an den jeweils „anderen“ und sind dementsprechend darauf angelegt, diesem „anderen“ das Verständnis der ihm bisher wenig oder gar nicht bekannten Position zu erschließen. Der Katholik Klüber hätte sich vielleicht noch etwas mehr in die Lage dieses „anderen“ hineinendenken sollen; dann hätte er manche Redewendungen und lateinischen Fachausdrücke, die uns ganz geläufig, dem „anderen“ aber unbekannt sind, entweder vermieden oder erläutert. – Alles in allem sind die beiden Bändchen, jedes in seiner Art, ausgezeichnet gelungen.

O. v. Nell-Breuning SJ

BECKMANN, Joachim-WEISSER, Gerhard: *Christliche Gemeinde und Gesellschaftswandel* (Festschrift für Friedrich Karrenberg). Stuttgart und Berlin: Kreuz-Verlag 1964. 369 S.

Eine Festschrift zur Vollendung des 60. Lebensjahres ist eine Ausnahme; Friedrich Kar-



renberg, dem Schöpfer und Herausgeber des Evangelischen Soziallexikons (vgl. diese Zschr. 174, 1963/64, 66–68), ist diese seltene Ehre zuteil geworden. Herausgeber sind der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Professor D. Dr. Joachim Beckmann und Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Gerhard Weisser, Ordinarius für Sozialpolitik an der gleichen Fakultät, an der K. als Honorarprofessor wirkt. Der Buchtitel (bei Festschriften allerdings weniger wichtig, da sie allgemein als „Festschrift NN“ zitiert zu werden pflegen) läßt nur in seinem ersten Bestandteil „Christliche Gemeinde“ erkennen, worum es geht, während „Gesellschaftswandel“ (warum diese unglückliche Wortbildung?) wenig zur Sache tut; offenbar deswegen hat man sich gescheut „Christliche Gemeinde im Wandel der Gesellschaft“ zu formulieren. In der Tat geht es um die Wirksamkeit, statt dessen kann man auch sagen: um die Pflichten der christlichen Gemeinde in der Gesellschaft und für die Gesellschaft, von der sie einen Teil bildet. Dabei spielt der Umstand eine Rolle, daß sich diese Gesellschaft gewandelt hat, die christlichen Gemeinden sich aber vielfach noch so verhalten, wie es gesellschaftlichen Zuständen entsprach, die heute überholt sind; daß auch heute die Verhältnisse nicht konsolidiert, sondern in raschem Fluß befindlich sind, die Notwendigkeit, diesem Wandel der Dinge ständig zu folgen, ihm auf der Spur zu bleiben, wird selbstverständlich nicht verkannt, steht aber doch viel weniger im Blick als der Nachholbedarf des *aggiornamento*. „Christliche Gemeinde“ meint die evangelische Gemeinde, vorzugsweise wohl deren in der Evangelischen Kirche im Rheinland herrschenden Typ; ihr innerer Aufbau, ihr Verhältnis zur Landeskirche und insbesondere zum Deutschen Evangelischen Kirchentag werden untersucht; Ziel ist, bei den Gemeindegliedern Bewußtsein und Verständnis ihrer im weitesten Sinn verstandenen sozialen Pflichten zu stärken und zu zeigen, wie sich etwas ausrichten läßt. So verschieden die 35 Beiträge ihrer Anlage und ihrem Gegenstande nach sind, so zielen sie doch alle auf K.s schmerzliche Sorge, daß es Äußerungen zur evangelischen Sozialethik kaum besser ergeht als päpstlichen und anderen Verlautbarungen zur katholischen Soziallehre oder jedenfalls ihrer großen Mehrzahl („*Mater et magistra*“ macht da eine bemerkenswerte Ausnahme!), daß sie nämlich „nicht ankommen“. – Drei Ka-

tholiken haben zur Festschrift beigetragen: W. Schreiber (wie Weisser Fakultätskollege von K.), G. Corman O.P., der durch die Gemeinsame Sozialarbeit der Konfessionen im Bergbau und darüber hinaus mit K. verbunden ist, und Schreiber dieser Zeilen. So ist auch diese Festschrift ein schönes Zeugnis vertrauensvoller Zusammenarbeit von Christen verschiedenen Bekenntnisses im sozialen Bereich. Mit gutem Grund hat sich K. über diese Festschrift gefreut. Der katholische Leser kann viel Wissenswertes und Lehrreiches aus ihr schöpfen.

O. v. Nell-Breuning SJ

*Civitas*. Jahrbuch für christliche Gesellschaftsordnung. Zweiter Band 1963. Mannheim: Pesch-Haus 1963. 240 S. Lw. 27,50.

Dem Jahrbuch vorangestellt ist eine kurze Würdigung des Lebenswerkes von P. Gustav Gundlach SJ, der zu den Mitherausgebern von *CIVITAS* zählte. Die Reihe der grundsätzlichen Abhandlungen eröffnet Prof. Richard Hauser, Heidelberg, der in seiner Untersuchung „*Naturrecht in der katholischen Sozialethik heute*“ einen guten Einblick in die Naturrechtsdiskussion gibt, wie sie in Deutschland seit 1945 zwischen Philosophen, Juristen und Theologen geführt wird.

Ein weiterer, sehr eingehender, Beitrag aus der Feder von A. Schwan, Freiburg, befaßt sich mit „*Karl Barths dialektischer Grundlegung der Politik*“. Der Verf. kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die dialektisch strukturierte theologische Orientierung K. Barths, aufs Ganze gesehen, keine zuverlässigen Kriterien für ein sachgemäßes Verständnis vom Wesen der Politik und der politischen Ordnung und für ein dieser Sache angemessenes politisches Handeln aus christlicher Sicht zu erbringen vermag (69).

Aktuelle Fragen der internationalen Ordnung und der Entwicklungshilfe behandeln Jean-Yves Calvez SJ und Henri de Farcy SJ, beide Paris, in ihren Beiträgen „*Politik und Wirtschaft in den Entwicklungsländern*“ und „*Die Stabilisierung der Rohstoffpreise*“. Eines der Kernprobleme christlicher Sozialpolitik in Deutschland erörtert Franz Coester, Bonn, in seiner Untersuchung „*Vermögensverteilung in der Sozialen Marktwirtschaft*. Möglichkeiten ihrer Beeinflussung“.

Die zweite Hälfte des Bandes enthält ausführliche Berichte und Besprechungen. Prof.